

Gut vorgesorgt?!

25 Jahre Erbschaftsinformation – großes Lob für neues Format

VON CHRISTIANE DEUSE

Vom Kriegsgrab geht die Volksbund-Arbeit aus, und darum brauchte es mehr als einen kräftigen Anstoß, bis die Themen Testament und Vorsorge in den Service-Angeboten auftauchten. 25 Jahre gibt es die „Erbschaftsinformation“ jetzt schon. Aktuell ist sie auf Modernisierungskurs.

Wie schon 1996 reagierte der Volksbund auf Nachfragen und Bitten von Mitgliedern und Förderern. Sie vermissten in Pandemie-Zeiten die Vorträge – ein bundesweites Angebot in Zusammenarbeit mit Landes- und Bezirksverbänden. 2.539 waren das in 21 Jahren, 120 bis 130 Vorträge sind es normalerweise jährlich. Gehalten werden sie von Anwälten, die sich auf Testament und Vorsorge spezialisiert haben und als Volksbund-Partner honorarfrei informieren. 1.150 Namen umfasst das Netzwerk. Eine Liste für Förderer, die sich beraten lassen möchten, verschickt der Volksbund kostenlos auf Anforderung.

Nach anderthalb Jahren sind gerade wieder die ersten Vorträge möglich. Weil sie lange Zeit fehlten, entstand das Online-Format – zunächst in Landesverbänden wie dem Saarland mit Vorträgen auf YouTube. Neue Maßstäbe setzt jetzt eine hochgelobte Vortragsreihe, die im Juli an den Start gegangen und langfristig angelegt ist.

„Vorsorge-TV“ hat der Volksbund zusammen mit Alexander Braun, Inhaber und Gründer der Münchner Kanzlei Braun & Kollegen, ins Leben gerufen. Donnerstags ab 18.30 Uhr gibt es online – in einem eigens eingerichteten Webinar-Tool – einen kostenfreien Vortrag, bei dem auch Fragen möglich sind. Schwerpunktthemen sind Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Erben & Vererben. Rückmeldungen und Fragen der Teilnehmenden dienen dazu, gezielt weitere Themen vorzubereiten.

Für „Vorsorge-TV“ gibt es vielstimmig höchstes Lob – sowohl für Inhalt und Art der Vermittlung als auch für das technische Niveau. „Wir schieben das schon seit vielen Jahren vor uns her. Dieser Vortrag hat es uns ermöglicht, direkt am nächsten Tag die Verfügungen zu erstellen und es war dann einfach getan. Vielen, vielen Dank!“, ist eine Zuschrift, die für etliche steht.



Alexander Braun und Monika Slepicka stehen bei „Vorsorge-TV“ vor der Kamera.



Foto
Sauter
München

„Mit diesem Format erreicht der Volksbund auch ein deutlich jüngeres Publikum“, sagt Alexander Braun. Denn eine Vorsorgevollmacht braucht jeder Volljährige – Corona lehrt das mit bitteren Beispielen. „Vorsorge-TV“ ist so einfach wie möglich gehalten. Nötig sind eine Mail-Adresse (für Anmeldung über www.gutvorgesorgt.info) und ein internetfähiges Endgerät.

Das Vorsorge-Telefon ist eine weitere Neuerung. Dabei beraten Rechtsanwältinnen und -anwälte Mitglieder aus ihrer Region individuell und kostenlos nach Anmeldung. Ein Testlauf in Bayern 2020 war erfolgreich, jetzt baut der Volksbund das Angebot bundesweit aus.

Dritte Säule der Erbschaftsinformation sind die Broschüren, die es kostenlos auf Bestellung gibt: Die Testamentsbroschüre („Was wird mit meinem Erbe?“) ist aktualisiert und neu gestaltet. Und in der Broschüre „Gut vorgesorgt?!“ sind drei Publikationen aktualisiert und vereint: Vollmachten und Verfügungen, Ehegattenerbrecht und Wichtiges im Erb- und Todesfall. Partner bei allen diesen Veröffentlichungen ist die Deutsche Vereinigung für Erbrecht und Vermögensnachfolge (DVEV).

„Wir machen auf Risiken und Möglichkeiten aufmerksam und sensibilisieren für wichtige Fragen“, sagt Dirk-Bodo Nagel, der das Gebiet der Erbschaftsinformation und Vorsorge aufgebaut hat und mit seinem Team betreut. „Viele danken uns das mit einer Spende, manche bedenken den Volksbund im Testament mit einem Vermächtnis und einige setzen ihn sogar als Erben ein.“ Auf welche Weise auch immer: Sie alle sorgen dafür, dass Volksbund-Arbeit auch auf diesem Feld erfolgreich weitergeht (mehr Informationen: www.gutvorgesorgt.info). /

Eine Chance, zu wachsen

Heimat, Herkunft und Identität – wie 20 junge Leute aus vier Nationen in Belgien Antworten auf existentielle Fragen suchen

VON CHRISTIANE DEUSE

Plötzlich ist es still. Eben noch vibrierte alles, legten die Trommeln von oben selbst hier im Souterrain einen dicken Klangteppich aus. Sie schweigen genau in dem Moment, in dem alle hier unten ein weißes Blatt Papier und einen Stift vor sich haben. Platz für Gedanken – zu ihrer Identität, ihrer Herkunft, ihrem Zuhause. Platz für Antworten auf die Fragen „Wer bin ich?“ und „Wer will ich sein?“.

„A Place To Be“ ist das Thema der internationalen Jugendbegegnung, die zwei Tage zuvor 20 junge Leute zwischen 17 und 28 Jahren im belgischen Lommel zusammengeführt hat. Zwei Wochen lang stehen existenzielle Fragen im Raum. Antworten findet die Gruppe über Musik, über Gedichte und über Geschichte. Denn wer über die Mauer im Garten schaut, blickt auf die größte deutsche Kriegsgräberstätte des Zweiten Weltkrieges mit fast 40.000 Toten.

Wo kommen wir her, wo gehören wir hin? Wann ist ein Ort unser Zuhause? Und was tun wir, wenn er gefährdet ist? Damit beschäftigen sich die Teilnehmenden aus Deutschland, Italien, Rumänien und zwei Geflüchtete aus Eritrea, die jetzt in Belgien leben.

„Das ist schwere Materie“, sagt Eric Reyntjens, der den Workshop „Poetry Slam“ leitet. „Das kann sehr tief gehen.“ Aber: „Da ist die Schönheit“ und man findet sie erst, wenn man tief genug gräbt. Eben hat er mit der Hälfte der Gruppe Rüstzeug für Gedichte zusammengetragen, wie sie bei Poetry Slams – in Wettbewerben – zu hören sind. Handwerkliches, spontane inhaltliche Ideen, Definitionen.

Jetzt ist Zeit für den ersten Versuch. Manche fangen sofort an, zu schreiben, andere blicken ratlos auf die leere Seite. Die einen greifen zum Stift, die anderen zum Handy. So unterschiedlich wie die Herangehensweise ist die Reaktion, als nach einer knappen Stunde erstes Vorlesen gefragt ist. Carmen aus Rumänien zögert keine Sekunde. Alessandro aus Italien muss sich überwinden. Zuspruch aus der Gruppe hilft dabei.



xxx
xxx
xxx
xxx.
xxx

xxx



Die Seele auf den Tisch legen

Die Hände zittern, es kostet Kraft. Komfortabel ist er nicht, dieser Ort in diesem Moment. Hier, in dem grau-grün gefliesten Raum mit Neonlicht, mit Kicker, Tischtennisplatte, dunklen Sofas und dem angefangenen Monopoly-Spiel vom Vorabend auf der Theke gilt jetzt das: die Seele auf den Tisch legen, Inneres nach Außen kehren.

Für Sam aus Italien ist genau das der Grund, warum er hier ist. Der Geschichtsstudent aus Turin tauscht bewusst die Sicherheit des Gewohnten, der Komfortzone, gegen die Herausforderung des Unbekannten. Wer hier jetzt „tief gräbt“, ist bereit, sich zu öffnen, sich damit verletzlich zu zeigen. Und auch das: zu Lücken zu stehen mit Blick auf die Sprache. Und für die gibt es hier ein Schlüsselwort. „Amai“ heißt es.

„Amai“ ist flämisch und ein Ausruf des Erstaunens, der Überraschung. Auf dieses Codewort haben sie sich geeinigt, damit jede jeden versteht: Wenn dieses Wort fällt, wird nur noch Englisch gesprochen. Und auch da gibt es Unterschiede – natürlich: Manche reden fließend, andere stockend. →